

Vita S. Meginrati¹

Incipit vita sive passio venerabilis Heremitaie Meginrati

I. Dicturus venerabilis² viri Meginrati³ heremitaie⁴ et martiris⁵ passionem et obitum, libet parumper reflectere stilum atque, quo tempore ortus, ubi et unde, quo vel cui traditus primum ad discendas litteras, sub quo abbate monachicam vitam subierit servandam, qualiter etiam a fraterna acie singulare certamen heremi⁶ adierit, breviter praelibare. Regrediar ergo ad singula, quae proposui revolvenda plenius.

II. Temporibus Karoli⁷ gloriosissimi imperatoris Franchorum, qui primus inter ipsos etiam Caesaris nomen accepit, praedictus vir in Alamannia natus est in pago, quem ex villa Sulichi Sulihkewe⁸ vocavit antiquitas. Parentes eius ex Alamannis⁹ fuerunt, morum nobilitate magis conspicui quam divitiis perituris. Qui cum iam eam attigisset aetatem, qua aptari possit litterarum studiis, a patre ducitur ad insulam, quam veteres Sindleozesaugiam¹⁰ vocare a nomine cuiusdam presbyteri, qui Sindleoz appellatus, primo in ea habitacula monachorum construxit et sanctum Pirminium cum sociis ad habitandum illo induxit, iussu Perhatoldi nobilissimi Alamannorum, temporibus Pippini regis Franchorum, suoque ex nomine nomen indidit insulae. Huc ergo puer praefatus a patre ductus, commendatur viro per omnia honestissimo Erlebaldo¹¹ monacho, qui etiam praedicto puerulo propagine carnali affinis erat.

- 1) Auf ausdrücklichen Wunsch wird hier die *Vita S. Meginrati* im Original mit der Übersetzung wiedergegeben, wie sie seinerzeit von P. Leo Helbling in der Festschrift Sankt Meinrad (Einsiedeln 1961) 26–41 veröffentlicht wurde.
- 2) *Venerabilis* war ein Titel, den man (z.B. für Beda) schon zu Lebzeiten verwenden konnte. Er bedeutet also noch nicht unbedingt eine religiöse Verehrung.
- 3) Meginrat ist die älteste Form dieses Eigennamens und bedeutet, des Rates Mächtig, tüchtig in Beratung. Im Lateinischen empfand man wohl das –rat etwas stark und schwächte bald in Meginradus ab. So blieb der Name im Lateinischen bis ins Barockzeitalter hinein, während im Deutschen sich schon gegen Ende des Mittelalters die weichere Form Meinrad durchsetzte. Bei der Übertragung der alten Texte behalten wir Meginrat bei, sonst die heute gebräuchliche Form.
- 4) *Heremita*, vgl. Benediktsregel, Kap. 1,3. Die Bezeichnung des Lebensstandes als Eremit, Einsiedler, geht in der Folge auf den Schauplatz dieses Lebens über: Heremus, Einsiedeln.
- 5) Martyrer nennt man den heiligen Meinrad wegen seines gewaltsamen Todes, dem er bereitwillig entgegenging. Erst die Barockscholastik hat versucht, diesen Titel auch theologisch zu begründen, nicht ohne arge Spitzfindigkeiten; vgl. Steinegger M., *Idea vitae ac mortis S. Meinradi Martyris gloriosissimi ...*, Einsiedeln 1681. Auf der Reichenau wurde auch Gerolt, der Bruder der Kaiserin Hildegard, der im Kampf gegen die Awaren fiel, als Martyrer bezeichnet; vgl. Die Kultur der Abtei Reichenau. Erinnerungsschrift zur zwölfhundertsten Wiederkehr des Gründungsjahres des Inselklosters 724–1924, hrsg. von K. Beyerle, München 1925, 68. – In der Zentralbibliothek Zürich findet sich als Rh. hist. 28 ein ehemaliges Reichenauer Mortuar (Totenbuch), wo f. 156^r von ausradiertem Text nach sorgfältiger Untersuchung die Notiz zu lesen ist: „meginrat pbr. eremita occisus est – Der Priester und

*Es beginnt das Leben oder die Leidensgeschichte
des ehrwürdigen Einsiedlers Meginrat*

I. Da ich das Leiden und den Heimgang des ehrwürdigen Mannes,² des Einsiedlers⁴ und Martyrers⁵ Meginrat³ behandeln will, muss ich ein wenig weiter ausholen und vorausschicken, wann, wo und von wem er geboren wurde, wem er zur Ausbildung übergeben, unter welchem Abt er das Mönchsleben begann, wie er dann schliesslich aus der Front der Brüder zum Einzelkampf als Einsiedler⁶ heraustrat. Nach dieser kurzen Einleitung will ich dann ausführlicher erörtern, was ich mir besonders vorgenommen.

II. Zur Zeit Karls,⁷ des glorreichen Herrschers der Franken, der als erster in ihrer Reihe auch den Kaisernamen führte, wurde der Gottesmann in Alemannien geboren in einem Gebiet, das vom Hofe Sulichi schon längst Sulihkewe⁸ genannt wird. Die Eltern waren Alemannen,⁹ ausgezeichnet durch sittlichen Adel mehr als durch vergängliche Güter. Als er für den Beginn des Studiums alt genug war, führte ihn sein Vater zu der Insel, die man von Alters her Sindleozaugia¹⁰ nennt. Sindleoz (ein Priester) hatte als erster dort Mönchszellen errichtet und den heiligen Pirminius mit seinen Gefährten aufgenommen, im Auftrag Perhatolds, eines edlen Alemannen zur Zeit des Frankenkönigs Pipin. Von diesem Sindleoz stammt der Name der Insel. Dahin wurde der Knabe von seinem Vater geführt und dem Mönch Erlebold¹¹ empfohlen, einem angesehenen Mann, der mit ihm verwandt war. Dieser erkannte die guten

Eremit Meginrat ist getötet worden“. Aus der Tatsache des Ausradierens kann man schliessen, dass der Name des als heilig Verehrten aus dem Buch der Toten, für deren Seelenruhe man betet, getilgt wurde.

- 6) Vgl. Benediktsregel, Kap. 1,3–5.
- 7) Das genaue Jahr der Geburt lässt sich nicht feststellen, wahrscheinlich um die Jahrhundertwende.
- 8) Der Ort liegt sehr wahrscheinlich zwischen Rottenburg und Tübingen. Vgl. Henggeler R., Professbuch der fürstl. Benediktinerabtei U. L. Frau zu Einsiedeln (Monasticon-Benedictinum Helvetiae 3) Einsiedeln 1933, 12; Ringholz O., Geschichte des fürstlichen Benediktinerstiftes U. L. F. von Einsiedeln I, Einsiedeln 1904, 651.
- 9) Genauere Nachrichten über die Eltern sind spätere Spekulationen, besonders ein behaupteter Zusammenhang mit den Zollern oder Hohenzollern. Das hat schon O. Holder-Egger in der kritischen Ausgabe der Meinradsvita in den MGH.SS XV, 444–448 (hier: 445 Anm. 2) deutlich festgehalten. Vgl. Henggeler R., Professbuch (wie Anm. 8) 16 (Anm. 18).
- 10) Diese ganze Überlieferung ist für unseren Gegenstand unwichtig. Vgl. aber Die Kultur der Abtei Reichenau (wie Anm. 5) 12, 56, 75f., 209 (Anm. 24), 1115.
- 11) Erlebold scheint aus angesehenem, vielleicht gräflichem Geschlecht zu stammen, woraus man schliessen dürfte, dass Meinrad selber als Verwandter einem ähnlichen Milieu angehörte. Er war reformfreudig und schon unter Abt Heito (806–823) in führender Stellung tätig. Vgl. Die Kultur der Abtei Reichenau (wie Anm. 5) 85–92 und viele andere Stelle; (siehe dort Register S. 1234).

Is cum infantulum bonae indolis conspiceret, gratanter nutriendum suscepit, studiose docuit atque eo usque imbuendo perduxit, ut non parvam ei sacrarum scripturarum scientiam infudisset. Nam puer a primaeva aetate iocos atque errores, quibus tenerior aetas implicari solet, vitavit atque ad ea mentem occupavit suscipienda, quae magister docuerat.

III. Cum autem vicesimum quintum ageret aetatis annum, ad diaconatus officium, et non multum post ad presbyterii gradum, faciente eodem suo magistro,¹² sublimatus est. Fuit autem tunc temporis, regnante Ludowico caesare, filio Karoli, in ipsa insula abba, nomine Haito,¹³ vir valde in doctrina et operibus bonis morumque nobilitate fulgens, qui et Basiliensis ecclesiae praesul extitit. Eo autem actualis vitae negotia respuente atque ad contemplativae vitae¹⁴ pulchritudinem se transferente, praefatus Erlebaldu cum licentia Ludowici caesaris,¹⁵ electus ab omnibus fratribus, praedictae insulae et fratribus praeficitur atque in abbatis officium substituitur. Qui statim, hac potestate suscepta, iam saepe dictum virum venerandum Meginratum suasit regulae iugum suscipere normamque monachicae vitae subire tenendam.¹⁶ Consensit salubri consilio,¹⁷ promissionem¹⁸ fecit atque omni intentione studuit promissa servare promptus semper ad obediendum, in ieiunando strictus, in oratione assiduus, in misericordiae operibus largus et maxime in humilitate cunctis substratus.¹⁹

IV. His dum polleret moribus, a praefato abbate destinatur ad cellam quandam, ad iam dictum monasterium pertinentem,²⁰ sitam iuxta lacum Turicum, quem interfluit Lindemacus²¹ fluvius, ut ibidem scholae praeesset et talentum²² quo ipse ditatus erat, ad lucra dominica in plurimos dispergeret.

Aliquantum temporis fluxerat, eo in his detento. Quadam die sumpsit secum nonnullos scolasticos, quos nutrierat, et praedictum lacum transnavigans, intravit in heremum, quae ipsius lacu latere adiacet, et usque ad Alpes

12) Nach dieser Angabe muss der hl. Meinrad noch vor der Abtwahl Erlebalds Priester geworden sein, also vor 823.

13) Heito (Hatto) regierte von 806–823 als Abt des Inselklosters. Er stand in hoher Gunst bei Karl dem Grossen und musste schon 803 die Leitung des Bistums Basel übernehmen. Er reiste 811 an der Spitze einer Gesandtschaft des Kaisers nach Konstantinopel, an der auch Erlebold teilnahm. 823 resignierte Heito auf die Abtei Reichenau und zog sich als Eremit in eine Zelle zurück an dem Ort, wo hernach die ehrwürdige Kirche von St. Georg gebaut wurde. Dieser Entschluss Heitos I. hat wohl auf den jungen Meinrad tiefen Eindruck gemacht, ihm den Gedanken an das Einsiedlerleben nahegelegt. Über Heito I.: Die Kultur der Abtei Reichenau (wie Anm. 5) 72ff.

14) Für diese Doppelform christlichen Lebens vgl. Balthasar H. U. v., Verbum Caro. Skizzen zur Theologie I, Einsiedeln 1960, 295ff.

15) Das war die erste freie Abtwahl auf der Reichenau, von Kaiser Ludwig d. Fr. gestattet. *Cum licentia*, nicht „mit Willen“ des Kaisers. Vgl. Die Kultur der Abtei Reichenau (wie Anm. 5) 86; dazu 210 (Anm. 43).

16) Meinrad ist also zuerst Priester geworden und hat sich als solcher zum Klosterleben entschlossen.

Anlagen des Kindes und übernahm gerne seine Erziehung. Er unterrichtete ihn eifrig und vermittelte ihm schon in kurzer Zeit umfangreiche Kenntnisse in den Heiligen Schriften. Schon in frühen Jahren mied der Knabe jugendliche Streiche und verlegte sich darauf, die Lehren seines Meisters in sich aufzunehmen.

III. Mit 25 Jahren wurde er nach dem Wunsch seines Lehrers¹² zum Amt eines Diakons und bald nachher zur Priesterwürde erhoben. Damals, unter der Regierung Kaiser Ludwigs, des Sohnes Karls, leitete Hatto¹³ als Abt die Insel und leuchtete durch Bildung, gute Werke und sittlichen Adel; er war gleichzeitig auch Bischof von Basel. Als er die Geschäfte des tätigen Lebens niederlegte und sich der Schönheit des beschaulichen zuwandte,¹⁴ wird der genannte Erlebold mit Erlaubnis Kaiser Ludwigs¹⁵ von allen Brüdern zum Vorsteher der Insel und der Brüder gewählt, und so übernahm er das Amt des Abtes. Nach seinem Regierungsantritt riet er dem erwähnten Gottesmann Meginrat, das Joch der Regel auf sich zu nehmen und sich für das klösterliche Leben zu verpflichten.¹⁶ Dieser nahm den heilsamen Rat¹⁷ an, legte seine Profess¹⁸ ab und gab sich alle erdenkliche Mühe, die Gelübde zu halten, immer zum Gehorsam bereit, streng im Fasten, unermüdlich im Gebet, grosszügig in Werken der Liebe, vor allem aber demütig den Brüdern untergeordnet.¹⁹

IV. Im Hinblick auf diese Vorzüge bestimmte ihn der genannte Abt für ein Klösterlein, das zur Reichenau gehörte,²⁰ am Zürichsee gelegen, durch den die Linth²¹ fließt. Er sollte dort der Schule vorstehen und so das Talent,²² mit dem er gesegnet war, zum Nutzen des Herrn unter andere austeilen.

Einige Zeit verging unter dieser Tätigkeit. Da nahm er eines Tages einige seiner Schüler mit sich, ruderte über den See und ging in den Wald hinein,

Tafel V

17) *Salubre consilium*: vgl. Benediktsregel, Kap. 3,13.

18) *Promissio*, auch in der Regula neben *professio* für die Gelübdeablegung gebraucht. Vgl. Benediktsregel, Kap. 58,9.14.17.19; 60,9.

19) *Promptus*: vgl. Benediktsregel, Kap. 58,7. Dort wird vom guten Novizen verlangt, dass er eifrig sei im Gottesdienst (*opus Dei*), im Gehorsam, in den Schwierigkeiten des gemeinschaftlichen Lebens (*opprobria*). Hier wird dagegen das Fasten und die Hochherzigkeit in Werken der Barmherzigkeit hervorgehoben. Damit sind wohl die Dienste der Liebe in der Klosterfamilie gemeint.

20) Wahrscheinlich handelt es sich hier um das Klösterlein Babinchova, das wohl auf dem oberen Buchberg beim heutigen Benken lag und in zwei Privaturkunden von 741 und 744 erwähnt wird. Vgl. dazu Ringholz O., Oberbollingen oder Benken? Eine ortsgeschichtliche Frage aus dem Leben des heiligen Meinrad (AnzSG N.F. 7, 1897, 473–480), wo die Zugehörigkeit Babinchovas zur Reichenau mit guten Gründen vertreten wird.

21) Linth, nach dem Ausfluss aus dem Zürichsee Limmat.

22) *Talentum* vgl. Mt 25,14–30.

Penninas²³ tendit atque ad villam Chama²⁴ causa piscationis et loca heremi²⁵ intuenda. Perveniunt itaque ad fluvium quendam,²⁶ qui in ipsa decurrit solitudine. Ibiq̄ue vir beatus ad piscandum occupat comites; ipse vero in consideratione solitudinis solus secum²⁷ spatiabatur. Accensus enim erat nimium amore solitariae sedis. Qua consideratione dum mentem diu pasceret, rediit ad socios invenitque eos non parva praeda piscium oneratos; quos taliter affatur: „Gratias largitori, qui nos suis misericorditer ditavit donis. Iam, filii, si placet, redeundum est proprios invisere lares.“²⁸ Regrediuntur villamque²⁹ deveniunt non longe a litore sitam.

V. Ibi cuiusdam matronae³⁰ hospitium intrantes, paululum quieverunt, deficientes se cibo et potu. Vir autem dei praedictam matronam cernens dei timore plenam et ad obsequendum hospitibus promptissimam, ardorem sui animi occultum ei aperuit, his verbis incipiens: „O cara Christo femina,³¹ si velles audire, secretum cordis mei tibi manifestarem. Sed antequam id agam, posco, ut verba mea atque voluntatem occultes, quousque cernas, si posset opere compleri, quod credo me devota mente concepisse. Habitationem huius heremi ultra omnes divitias delector cuperemque iam in ea collocare mansiunculam meam, ut familiarius precibus potuissem vacare, si quempiam reperirem, qui necessaria corporis mihi ministrare ob dei amorem voluisset. Sed quia adhuc hoc solatio defraudor, posco interim occultari, quod cupio.“ Illa a deo inspirata, ut credo, respondit: „Secretum tuum nulli, te nolente, revelabo; noveris autem, si in coepto persistere vis, me necessaria propter deum tibi ministraturam et quantum possum tuo voto iuturam.“ Ille promissis rependens gratias, repedit ad cellam, unde digressus est, ibique ieiuniis et orationibus continuus a deo poscit, ut, quod de hoc negotio ei placuisset, in suo animo confirmare dignaretur. Tandem confortatus divina inspiratione, reliquit cellam scolamque, cui praeerat, revisit hospitam suam, explorare volens, utrum in sua promissione persistere vellet, an non. Quam dum in praebendo sibi promisso solatio perdurasse sensisset, non longe ab ipsa villa, in qua eadem femina commanebat, in heremo sibi habitaculum construxit, atque ibidem ieiuniis

-
- 23) Mit diesem Namen werden wohl ganz allgemein die hohen Berge gegen Süden bezeichnet.
- 24) Es scheint unwahrscheinlich, dass sie bis zum heutigen Cham wanderten. Vielleicht verbirgt sich unter diesem Chama ein verschollener oder vollständig umgewandelter Flur- oder Siedlungsname. Der lateinische Wortlaut kann freilich auch schlechthin aussagen, dass die Waldeinsamkeit sich bis gegen den Königshof Cham erstreckte.
- 25) *Heremus*: das linke Ufer des Zürichsees war wohl zum grössten Teil bewaldet, so dass man von unbewohntem Land, Einöde, sprechen kann, also der unbewohnte, einsame Wald.
- 26) In Cod. 93(969) p. 23 wird dieser Fluss Sylā genannt.
- 27) *Solus secum*. Vgl. Gregor der Grosse, Der hl. Benedikt. Buch II (3,5) der Dialoge, St. Ottilien 1995, 114f.
- 28) *Proprios invisere lares*. Dieser Ausdruck weist darauf hin, dass man auf der Reichenau noch im Geist des klassischen Latein dachte.

der am See bis zu den Alpes Penninae²³ und zur villa Chama²⁴ aufsteigt. Während sie dort fischten, wollte er den einsamen Wald²⁵ durchforschen. So kommen sie zu einem Fluss²⁶, der durch den einsamen Wald fliesst. Dort liess der selige Mann seine Begleiter zum Fischen zurück. Er aber durchwanderte ganz allein²⁷ den einsamen Wald und betrachtete ihn genau. Er brannte nämlich vor Begierde nach einem einsamen Ort. Mit solchen Gedanken nährte er lange seinen Geist, kehrte dann zu seinen Gefährten zurück und fand sie mit einer schönen Beute von Fischen beladen. Er grüsste sie mit den Worten: „Dank dem Spender, der uns gütig mit seinen Gaben bereichert. Aber es wird wohl Zeit, Kinder, dass wir nachhause²⁸ zurückkehren.“ Sie machen sich auf und kommen zu einem Weiler,²⁹ der nahe am Ufer liegt.

V. Dort traten sie bei einer gastfreundlichen Matrone³⁰ ein, ruhten etwas aus und erquickten sich mit Speise und Trank. Als der Gottesmann sah, wie gottesfürchtig und gastfreundlich die Matrone war, eröffnete er ihr das heisse Verlangen seiner Seele mit den Worten: „Von Christus geliebte Frau,³¹ wenn du zuhören wolltest, möchte ich Dir gerne ein Geheimnis meines Herzens eröffnen. Aber zuvor muss ich verlangen, dass Du meine Worte und meinen Entschluss geheimhältst, bis Du siehst, dass mein, wie ich glaube, frommer Entschluss sich verwirklichen lässt. Eine Wohnstatt in dieser Einöde würde mich mehr freuen als alle Reichtümer. Ich habe nur den einen Wunsch, dort eine Zelle zu bauen, um ganz unbekümmert dem Gebete zu obliegen; nur müsste ich jemanden finden, der mir aus Liebe zu Gott das für das leibliche Leben Notwendige zur Verfügung stellt. Da ich diesen Trost noch nicht habe, bitte ich Dich, vorläufig meinen Wunsch geheimzuhalten.“ Sie antwortete, von Gott, wie mir scheint, erleuchtet: „Dein Geheimnis werde ich ohne Deine Zustimmung niemandem mitteilen. Wenn Du allerdings auf Deinem Vorhaben bestehen willst, dann darfst Du wissen, dass ich Dir um Gottes Willen das Notwendige besorgen und Dir nach meinem Vermögen zu Deinem Wunsch verhelfen will.“ Er dankt für das Versprechen, kehrt zu seinem Kloster zurück und erlebt von Gott durch anhaltendes Fasten und Beten, er möge ihm gnädig innerlich bestätigen, was ihm an dem Vorhaben gefalle. Durch göttliche Einsprechung gestärkt, verliess er schliesslich Klösterlein und Schule, der er vorstand, und suchte die gastliche Frau wieder auf, um zu erfahren, ob sie auf ihrem Versprechen bestehen wolle oder nicht. Als er merkte, dass sie ihrem Vorhaben treu bleiben wollte, baute er nicht weit von dem Weiler, wo die

29) Diese villa lässt sich kaum identifizieren. Wahrscheinlich handelt es sich um die Gegend von Altendorf oder Pfäffikon, weil von da aus die Etzelpasshöhe, wo nach der Überlieferung die erste Einsiedelei Meinrads gebaut wurde, verhältnismässig leicht zu erreichen war.

30) Diese Frau kann im Kloster Babinchova als Wohltäterin bekannt gewesen sein. In den Verbrüderungsbüchern der damaligen Klöster finden sich auch Namen von Frauen, die sich durch Schenkungen an das Kloster verdient gemacht hatten.

31) *Cara Christo femina*. Vgl. im Offizium Cod. 83(76) fol. 28^r die 4. Antiphon der 2. Nokturn: *Devota Christo femina divinitus mox inspirata ad implendum tam boni operis propositum praesentis ei vitae promisit subsidium.*

et orationibus indefessus creatori servivit, necessaria praebente ei praedicta matrona necnon et aliis religiosis viris.³²

VI. Ibi dum per septem annos superni regis³³ militiam exegisset, multitudinem populi ad se venientis ferre non valens, mutavit locum atque a praedicti laci litore quatuor milibus distantem³⁴ repperit inter montes planitiem accessu valde difficilem. Ibi, adiuvantibus religiosis viris et maxime quadam abbatissa Heilwiga nomine,³⁵ necessaria sui voti construxit habitacula,³⁶ atque in eodem loco quod reliquum erat vitae permansit. Semetipsum maximis macerans ieiuniis, quantum fragilitas humana permisit,³⁷ sine cessatione³⁸ oravit. Quae sibi a fidelibus viris et feminis mittebantur, cuncta ad se venientibus in elemosinam erogavit.³⁹

VII. Accidit autem inter haec, ut quadam die, eo orante, tanta multitudo daemonum⁴⁰ circa illum undique diffunderetur, ut nec ipsam lucem diei, isdem tenebrarum ministris obtenebrantibus, cernere posset. Qui cum eum minis terribilibus et horrore nimio fatigarent, in oratione prostratus, ut res tunc posebat, omni studio se pio domino commendabat. Quod cum diu ageretur, cernit ab oriente lucem; quam lucem secutus angelus,⁴¹ usque ad ipsum, ubi in oratione prostratus iacebat, in medio malignorum spirituum pervenit magnaue auctoritate agmini nefando praecepit, ut discederet, nihilque temptationis et terroris ei ultra inferre auderent. Discedentibus itaque hostibus, praedictus eum angelus amicabilem consolatus, abcessit; atque ab ipso die, ut vir venerabilis ferebat,⁴² nil terroris ultra a malignis spiritibus sustinuit.

VIII. Accidit etiam postea, ut quidam frater de praefato monasterio eum visitationis gratia⁴³ adierit; quem benigne suscipiens, cum sociis, qui cum illo venerant, cuncta, quae hospites decebant, quantum possibilitas permisit, benigne exhibuit. Cum vero iam tempus vespertinum venisset, et sidera splendentia suaderent somnos, refecerunt se dulcibus collationum colloquiis⁴⁴ ac post coelestium⁴⁵ inierunt dormitum, in loco separato frater, qui advenerat, seorsum etiam eius comites, necnon et seorsum ipse venerabilis vir in pri-

32) Aus dieser Stelle kann man schliessen, dass noch andere fromme Männer in der Gegend ein zurückgezogenes Leben führten, wenn mit den *religiosi viri* nicht sogar die Mitbrüder Meinrads in Babinchova gemeint sind.

33) *Superni regis*: vgl. Benediktsregel, Vorw. 3, Kap. 61,10.

34) Die Entfernung scheint wohl etwas zu niedrig bemessen.

35) Heilwiga ist sonst nirgends bezeugt; man vermutet, es könnte sich um eine Äbtissin des Frauenstiftes Schännis handeln. Vgl. Henggeler R., Professbuch (wie Anm. 8) 12.

36) Die Zelle umfasste also mehr als einen Raum. Aus der Vita lassen sich ein eigenes Oratorium, eine Wohnzelle und Zimmer für Gäste erschliessen.

37) *Quantum humana fragilitas permisit*: vgl. Benediktsregel, Kap. 64,13.

38) *Sine cessatione*: gleichbedeutend mit dem später mehr gebrauchten *intermissione*.

39) Die Gastfreundlichkeit stand in den Klöstern der damaligen Zeit im Geist der Benediktinerregel in hoher Wertschätzung. Vgl. Benediktsregel, Kap. 53.

40) Bedrängnisse durch Dämonen gehören als geradezu selbstverständliche Zutat zum Leben von Eremiten, seit Athanasius in seiner Lebensbeschreibung des hl. Antonius derartige Schilderungen gegeben hatte.

Frau wohnte, eine Zelle im einsamen Wald und diente dort dem Schöpfer ermüdlich durch Fasten und Beten. Die Frau versorgte ihn mit dem Notwendigen, wie auch andere fromme Männer.³²

VI. Dort brachte er sieben Jahre zu im Dienste des höchsten Königs.³³ Da er aber die vielen Leute, die zu ihm kamen, nicht mehr ertragen konnte, änderte er seinen Aufenthalt und fand zwischen Anhöhen ein ebenes Gelände, das nicht leicht zu erreichen war, ungefähr vier Meilen vom Gestade des Sees entfernt.³⁴

Mit Hilfe von frommen Männern und besonders einer Äbtissin mit Namen Heilwiga³⁵ errichtete er die für sein Vorhaben nötigen Räume.³⁶ An diesem Ort blieb er sein Leben lang. Er kasteite sich mit strengem Fasten und betete, soweit es die menschliche Gebrechlichkeit erlaubt,³⁷ ohne Unterlass.³⁸ Was ihm fromme Männer und Frauen spendeten, teilte er seinen Besuchern als Almosen aus.³⁹

VII. Eines Tages verbreitete sich, während er betete, eine solche Menge von Dämonen⁴⁰ rings um ihn herum, dass er das Tageslicht nicht mehr zu sehen vermochte, so dunkel machten die Knechte der Finsternis. Sie suchten ihn mit schrecklichen Drohungen und masslosem Grauen zu ermüden; er warf sich betend zur Erde nieder und empfahl sich, wie es die Not erforderte, mit allem Eifer dem gütigen Herrn. Erst nach langer Zeit erblickt er im Osten ein Licht: darauf erscheint ein Engel,⁴¹ er kommt mitten durch die bösen Geister hindurch auf den am Boden Betenden zu und befiehlt mit grosser Würde der verworfenen Schar, sie solle weichen und niemals mehr wagen, ihm mit Versuchungen und Schrecknissen zu nahen. Die Feinde zogen sich zurück, der Engel tröstete ihn freundlich und verschwand. Von diesem Tage an wurde der ehrwürdige Mann, wie er selber sagte,⁴² nie mehr mit Schrecknissen von Bösen Geistern geplagt.

VIII. Später begab es sich, dass ein Bruder aus dem besagten Kloster ihn besuchen wollte.⁴³ Dieser nahm ihn und seine Begleiter gütig auf und erwies ihnen, soweit es ihm möglich war, alle gastliche Freundlichkeit. Als es aber Abend geworden war und die leuchtenden Sterne zum Schlaf mahnten, erquickten sie sich mit geistlichen Gesprächen,⁴⁴ und nach der Komplet⁴⁵ legten sie sich zur Ruhe, der besuchende Bruder in einem Raum, in einem andern dessen Begleiter, der ehrwürdige Mann aber in seiner Zelle. Nach kurzem, er-

Tafel VI

41) Siehe Visio Wettini: Die Kultur der Abtei Reichenau (wie Anm. 5) 715.

42) Es ist nicht unmöglich, aber wenig wahrscheinlich, dass der Heilige über solche Erlebnisse persönlich erzählte. Zahlreiche Verfasser von Heiligenviten der damaligen Zeit suchen durch derartige Bemerkungen die Glaubwürdigkeit der ausschmückenden Einzelzüge zu erhöhen. Vgl. Günter H., *Legenden-Studien*, Köln 1906, 59.

43) Es kann sich bei diesem Besuch um einen ähnlichen Ausflug handeln, wie ihn Meinrad selber gemacht hatte. Die Begleiter waren vermutlich Schüler.

44) Vgl. Gregor der Grosse, Kap. 33,2 (wie Anm. 27) 188f.

45) Vgl. Benediktsregel, Kap. 50,4, wo bestimmt wird, dass die Mönche Teile des Offiziums auswärts gemeinsam beten.

vata mansiuncula. Paulolum igitur reficiens corpusculum somno, vir dei surgit atque adsuetis incubat pervigil precibus. Praedictus etiam frater, licet in strato quiesceret, pene insomnem duxit noctem. Dum autem curiose huc atque illuc verteret oculos, cernit puerum⁴⁶ in albis vestibus ab ipso oratorii loco progredientem mirae pulchritudinis, ut ei visum est, aetatis septem annorum, ingrediturque ad ipsum virum dei et cum eo orante orabat et diversa cum eo loquebatur. Cuius collocutionis licet praedictus frater vocem audisset, sensum tamen eiusdem vocis non percipiebat. Qui etiam puer ipso fratri plene vigilantis astitit atque de quibusdam monuit, quae omnino frater ipse sibi interdicta esse, ne in palam proferret, dicebat. Supprimo brevitati studens multa, quae de eo miranda⁴⁷ plurimorum narratio certa prodit; iam, qualiter martyrii palmam consequeretur, pandam.

IX. Cum igitur in ipsa heremo vicesimum sextum annum ageret, serviens domino in ieiuniis et abstinentia cunctarum mundalium rerum, contigit, eo inspirante, qui serpentem intravit et per os eius protoplastos deceptit et de paradiso eiecit, duos homines causa eum occidendi cellam illius properare. Qui cum venissent ad villam quandam in Turici lacu litore sitam, rogaverunt sibi monstrari, quae pars pervia esset adeundi cellulam eius. Quod cum eis monstratum esset, mature post noctem surgentes, aggressi sunt monstratum sibi iter, agitante, qui eos impleverat, teterrimo spiritu. Diu tamen erronei a recto tramite ducentis ad ipsam cellam, tandem vexati, quo volebant, pervenerant, maxima iam parte diei defluxa.

Ipse solitis orationibus incubans, missarum devote solemnia libabat creatori.⁴⁸ Prius autem quam in ipsam cellam intrassent – quorum unus vocabatur Richardus, eratque gente Alamannus, alter vero Petrus, qui Retianorum natione procreatus est⁴⁹ –, pulli, quos vir venerandus eodem in loco nutrierat,⁵⁰ eos in proxima venire conspicientes, quasi a vulpe insequerentur, per heremum diffugerant, clamore insolito et strepitu inaudito silvam, resulante echo, complentes, ita ut etiam ipsi latrones hac de re multum mirarentur et obstupescerent atque ad prodigium hoc pertinere propriae mentis decernerent iudicio. Attamen a coepto non distracti, aggrediuntur cappellam, in qua vir dei, ut praedictum est, orationibus deum sibi placabat profusis corpusque dominicum ut praescius futurorum ad viaticum obitus sui puro corde ac devota mente susceperat. Iam vir dei sensit adesse peremptores suos, non tamen statim se eis praesentavit, sed modicum adhuc differens, clausum ostium ipsius cappellae non aperuit, ut aliquantisper in oratione adhuc demorari potuisset.

46) Die Erscheinung dieses Knaben wird später auf den Jesusknaben gedeutet.

47) Die Meinradsvita ist sparsam mit Wunderberichten; zum Unterschied von vielen zeitgenössischen Darstellungen bleibt sie im Bereich des Schlichten und Möglichen.

48) Damals war es erlaubt, zu verschiedenen Tageszeiten das heilige Messopfer darzubringen.

49) Diese Angaben von Namen und Herkunft der Mörder klingt nicht unglaubhaft, da sich damals schon rätisch-romanisches und alemannisches Volkstum im Gebiet der heutigen Bezirke March und Gaster berührten.

quickendem Schlaf erhebt sich der Gottesmann und obliegt wachsam seinen gewohnten Gebeten. Der erwähnte Bruder lag zwar auf seinem Lager, konnte aber fast keinen Schlaf finden. Er richtete neugierig seine Augen da und dort hin; da sieht er einen Knaben⁴⁶ in weissen Kleidern; er kommt aus dem Gebetsraum, von wunderbarer Schönheit, anscheinend etwa sieben Jahre alt; er geht zum Gottesmann hinein, betet mit dem Betenden und redet Verschiedenes mit ihm. Jener Bruder konnte zwar die Stimme des Sprechenden hören, aber den Sinn der Laute verstand er nicht. Der Knabe kam auch zu dem Bruder selber, der völlig wach war, und gab ihm Mahnungen, von denen der Bruder sagte, es sei ihm verboten, etwas zu offenbaren. Weil ich mich der Kürze befeissen will, unterdrücke ich manches Wunderbare,⁴⁷ das sichere Kunde von vielen überliefert und will nun erzählen, wie er die Martyrerpalme erlangte.

IX. Im sechszwanzigsten Jahre seines Aufenthaltes in der Einsamkeit, wo er dem Herrn mit Fasten und Verzicht auf alle weltlichen Dinge diente, kamen unter Einflüsterung dessen, der die Schlange in Besitz genommen und durch ihren Mund die Stammeltern täuschte und aus dem Paradies herauswarf, zwei Männer zu seiner Zelle, um ihn zu töten. Als sie zu einem gewissen Ort am Ufer des Zürichsees gelangten, baten sie, man möge ihnen zeigen, von welcher Seite man Zugang zu seiner Zelle finden könnte. Nachdem man ihnen Weisung gegeben, standen sie frühmorgens auf, verfolgten den bezeichneten Weg, während der Böse Geist, der von ihnen Besitz genommen, sie antrieb. Lange irrten sie vom rechten Weg zur Zelle ab, endlich gelangten sie abgekämpft ans Ziel, als bereits der grössere Teil des Tages vorüber war.

Meginrat oblag seinen gewohnten Gebeten und brachte in frommer Gesinnung seinem Schöpfer die Feier der Messe dar.⁴⁸ Bevor aber die Bösewichte in die Zelle eintraten – einer hiess Richard und war ein Alemanne, der andere Petrus, seiner Herkunft nach ein Rätier⁴⁹ – sahen die Raben, die der ehrwürdige Mann dort aufgezogen hatte,⁵⁰ sie herankommen; da flogen sie im Wald hin und her, als ob sie von einem Fuchs verfolgt würden, erfüllten den Wald mit ungewohnten Schreien und unerhörtem Krächzen, so dass es ringsum widerhallte. Sogar die Mörder wunderten sich sehr und erschrakten und mussten sich sagen, es sei mehr als ungewohnt. Trotzdem liessen sie von ihrem Vorhaben nicht ab, näherten sich der Kapelle, in der der Gottesmann mit seinen Gebeten Gott anflehte. Er hatte auch im Wissen um das kommende den Leib des Herrn als Wegzehrung für seinen Heimgang mit reinem Herzen und frommer Gesinnung empfangen. Der Mann Gottes fühlte bereits, dass seine Mörder entgegen waren, doch stellte er sich ihnen nicht sogleich, sondern wartete noch etwas, öffnete die verschlossene Türe der Kapelle nicht, um noch eine Weile im Gebet verharren zu können. Mit heiligem Eifer beendete er sein Gebet,

50) Während in anderen Viten Einsiedler durch Raben ernährt wurden, wird hier nur berichtet, dass Meinrad sie aufgezogen.

Strenue ergo orationem complevit, capsas singulas reliquiarum⁵¹ manu suscipiens et deosculans, commendabat agonem suum domino et sanctis, quorum reliquias complectebatur veneranter. Hoc qui advenerant maligni per foramen quoddam parietis eum agentem inspiciebant. Iamque athleta,⁵² deo confortante, pugnaturus egreditur praesentiamque suam non negat occisoribus. Ac primum salutationis verba ad eos proferens, post intulit: „O socii, cur tam sero venistis? Quare non maturastis venire ad audiendam parvitat^{is} meae missam, ut pro vobis communem dominum deprecarer? Sed vel nunc intrate poscitur placabilem vobis fore deum et sanctos eius, ac postea revertimini ad me, ut quod donante deo vobis benedictionis praebere valeam, impertiar pro eius amore. Sicque complete opus, ad quod agendum venistis.“ Intrantes igitur oratorium, non ad id, ad quod suadebantur, intenti, sed ad malum, ad quod venerant, perpetrandum, continuo regrediuntur ad eum. Quibus vir dei tunicam et cucullam suam dedit, panem insuper ac potum addidit, dicens: „Haec de manibus meis percipite; postquam vero compleveritis ad quod agendum venistis, potestis horum quae assunt per vos tollere, quod cupitis. Scio enim ad occidendum me intrastis; sed unum a vobis exposco beneficium, ut, tum praesentis vitae cursum in me terminatis, candelas, quas inspicitis, quas etiam ad hoc ipsum formavi, unam ad caput meum ardentem et aliam ad pedes ponite, citoque postea ab hoc loco discedite, ne a supervenientibus, qui me visitare solent,⁵³ constringamini, penas luituri sceleris vestri.“⁵⁴

X. Confestim igitur praedictus Richardus pollutis manibus beatum virum medium comprehendit ac tenaciter maceratum corpusculum ieiuniiis brachiis strinxit, socioque minaciter iussit, ut sanctum fuste percuteret. Qui cum diu eum feriendo circa latus et suras debilitasset, sancto extendente palmas ad deum, alter intulit dicens: „O segnis, cur eum in caput non percutis, ut plagam mortalem accipiat? Quam si tu tardas inferre, ego citissime illaturus sum.“ Confestimque fuste apprehenso ictum librabat in caput vehementissime. Hoc modo vir sanctus plagatus, semivivus in terram corruit; et illi continuo in eum irruentes, guttur eius suffocant manibus, quousque exhalasset spiritum. Egrediente autem iam anima, in ipso tractu novissimae aspirationis tantae suavitatis odor⁵⁵ exprogre^{diens}, totum cellulae locum compleverat, ac si omnium pigmentorum odora^{menta} ibi diffusa fragrarent. Postea vero nudaverunt eum veste, qua erat indutus, portantes posuerunt in lectulum, quo vir dei requiescere solebat. Nudo supposuerunt filtrum, superponentes etiam ei quaedam stramenta atque, ut vivens vir dei rogaverat, candelas sumpserunt, unam ponentes ad caput, cum alia currebant ad ipsam cappellam, lumen inde allaturi, quod in eodem oratorio iugiter ardebat; repedantes ad corpuscu-

51) Solche Reliquienkästchen hatte Meinrad wohl schon aus der Reichenau mitgenommen. Die Reliquienverehrung stand damals in hohem Ansehen. Vgl. Die Kultur der Abtei Reichenau (wie Anm. 5) 1238.

52) *Athleta*, vgl. Günter H. (wie Anm. 42) 58.

53) Es ist wohl anzunehmen, dass der Aufenthaltsort des Eremiten ziemlich bekannt war und Besucher sich häufig einfanden.

nahm die einzelnen Reliquienkästchen⁵¹ in die Hand und küsste sie, empfahl seinen Todeskampf dem Herrn und den Heiligen, deren Reliquien er ehrwürdig umging. Das haben die Bösewichte durch eine Ritze in der Wand beobachtet. Endlich kommt der starke Held⁵² in der Kraft Gottes zum Kampf heraus und entzieht sich seinen Mördern nicht. Nach einem Wort des Grusses fügt er hinzu: „Ihr Gefährten, warum kommt ihr so spät? Warum habt ihr euch nicht beeilt, um an der Messe meiner Wenigkeit teilzunehmen, damit ich für euch zu unserem gemeinsamen Herrn bete. Aber tretet wenigstens jetzt ein und fleht, dass Gott und seine Heiligen euch gnädig seien. Dann kommt zu mir zurück, ich möchte euch aus Liebe zu ihm weitergeben, was er mir an Segen geschenkt hat. Und so könnt ihr das Werk vollenden, zu dem ihr gekommen seid.“ Sie gingen ins Oratorium hinein, aber sie waren nicht auf den gegebenen Rat bedacht, sondern auf das Böse, das sie tun wollten; darum kamen sie sogleich wieder zu ihm heraus. Der Gottesmann gab ihnen seine Kleider, fügte Speise und Trank hinzu und sagte: „Nehmt das aus meinen Händen an. Wenn ihr dann euer beabsichtigtes Werk vollbracht habt, könnt ihr von dem hier Vorhandenen mitnehmen, was ihr wollt. Ich weiss ja, dass ihr gekommen seid, um mich zu töten. Aber eine Wohltat erbitte ich von euch: wenn ihr meinem Lebenslauf ein Ende gesetzt habt, stellt die Kerzen, die ihr hier seht, und die ich zu diesem Zwecke gemacht habe, eine brennend zu meinem Haupt und die andere zu meinen Füßen. Dann geht rasch von diesem Ort weg, damit nicht Leute, die mich gewöhnlich aufsuchen,⁵³ euch ergreifen und ihr die Strafe für euer Verbrechen auf euch nehmen müsst.“⁵⁴

X. Plötzlich fasste der genannte Richard mit seinen befleckten Händen den seligen Mann um die Mitte und hielt den von Fasten abgezehrten Leib mit seinen Armen fest und rief dem Genossen drohend zu, er solle den Heiligen mit der Keule bearbeiten. Dieser schwächte ihn durch Schläge auf Seiten und Beine. Der Heilige breitete seine Hände zu Gott aus; der andere setzte wieder an: „Du Langsamer, warum schlägst Du ihn nicht aufs Haupt; er muss eine tödliche Wunde bekommen. Wenn Du zögerst, will ich schleunigst dreinschlagen.“ Sogleich ergriff er die Keule und führte einen überaus heftigen Streich gegen den Kopf. So wurde der heilige Mann verwundet und fiel halbtot zur Erde. Jene aber stürzten sogleich auf ihn los, würgten mit ihren Händen seine Kehle, bis er den Geist aushauchte. Als seine Seele schied, beim letzten Atemzug, trat ein Duft⁵⁵ aus ihm hervor und erfüllte den ganzen Raum der Zelle mit solcher Süßigkeit, als wären alle Wohlgerüche dort ausgegossen worden. Nachher nahmen sie ihm das Kleid weg, das er getragen, und legten ihn auf das Bett, wo der Mann Gottes zu ruhen pflegte. Unter ihn legten sie ein gewobenes Tuch, deckten ihn mit Decken zu und nahmen, wie der Mann Gottes sie gebeten hatte, die Kerzen, stellten eine zu Häupten; mit der andern eilten sie in die Kapelle, um Licht zu holen, da im Oratorium immer eines brannte. Als

54) Die Worte Meinrads sollen seine Seelenstärke offenbaren, die vollkommene Ruhe, mit der er seinem Tod entgegengieht.

55) Wohlgerüche beim Tod von Heiligen sind in den Viten der Zeit sehr häufig.

lum defuncti, invenerunt clare ardentem, quam posuerant candelam extinctam. Tantus autem eos continuo invasit timor, ut nihil contingere de rebus ad altaris officia pertinentibus auderent. Vestes ac stramenta quaedam lectuli eius sumentes, festine repedabant unde digressi sunt.

XI. Eis autem inde fugientibus, corvi, qui more solito ad famulum dei viventem venire consueverant ac alimoniam⁵⁶ de manibus eius suscipere, quasi vindicare cupientes extinctum, et sequebantur latrones vocibusque grandisonis replebant silvas, et quam proxime poterant, capitibus eorum advolantes, prodebant perpetratum nefas. Non multum post ipsi maligni comprehensi sunt, et quod occulte perpetraverant patefactum est scelus, nolente deo differre poenam peccati, quam meruerant in occisione servi dei. Etenim, iudicibus et populo christiano sub comite Adalberto⁵⁷ eos ad hoc decernentibus, vivi incensi sunt.⁵⁸

XII. Candela autem, quam ad caput viri dei posuerant, et quae caelitus accensa est, ardebat usque ad stramenta, quae superposita fuerant defuncto corpusculo. Quorum etiam partem ipse ignis invasit et pervenit usque ad membra defuncti.⁵⁹ Quae dum attigisset, sicut divinitus accensus, ita etiam dei nutu extinctus est. Illico autem diffamatur de morte eius. Qua comperta, venerabilis abba Waldharius⁶⁰ et fratres sub ipso degentes corpus viri dei ex ipsa heremo⁶¹ auferentes atque monasterium Augiam deferentes, ibi digno sepelierunt honore.⁶² Passus est autem sanctus martyr XII. kal. Febr. ab incarnatione domini DCCCmo sexagesimo IIIo, regnante Hludowico rege in orientalibus Francis, anno XXVIII. regni eius.

56) *Alimonia* steht über einer Rasur, die anderen Handschriften haben *praebendam*; dieses letzte Wort betont mehr, dass die Raben gleichsam in einem Rechtsverhältnis zum Eremiten standen, bei ihm „verpfundet“ waren.

57) Adalbert. Ein Gaugraf dieses Namens ist im Thurgau bezeugt. Vgl. Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Abt. I Urkunden I, Aarau 1933, 14 Nr. 15 (Anm. 3).

58) Die Hinrichtung durch den Feuertod lässt darauf schliessen, dass man diesen Mord als *crimen religionis* beurteilte.

59) Dass das Feuer den Leib des Heiligen unberührt lässt, begegnet auch anderwärts in Viten der Zeit; vgl. Günter H. (wie Anm. 42).

60) Abt Waltharius regierte von 856–864: Die Kultur der Abtei Reichenau (wie Anm. 5) 110.

61) *Ex ipsa heremo*, aus der Waldeinsamkeit. Das lateinische Wort Eremus wird später mit Einsiedeln oder Finsterer Wald übersetzt.

62) Die Reliquien des Heiligen wurden 1039 erhoben und nach Einsiedeln übertragen. Auf der Reichenau wurde eine eigene Kapelle zu Ehren des hl. Meinrad gebaut, von der aber unseres Wissens keine Spuren mehr zu finden sind: Die Kultur der Abtei Reichenau (wie Anm. 5) 387f.

sie zum Leib des Toten zurückkehrten, fanden sie die Kerze, die sie unangezündet hingestellt hatten, hell brennend. Sogleich erfasste sie eine solche Furcht, dass sie nicht wagten, irgend etwas von den Altargeräten anzurühren. Sie nahmen nur einige Kleidungsstücke und Bettdecken und zogen sich eilends dorthin zurück, woher sie gekommen waren.

XI. Die Raben aber, die gewöhnlich zum Diener Gottes kamen, solange er lebte, um Nahrung aus seinen Händen entgegenzunehmen,⁵⁶ verfolgten die Fliehenden, als ob sie den Getöteten rächen wollten, und erfüllten mit mächtigen Schreien den Wald, flogen so nahe als möglich um ihre Köpfe herum und gaben so Kunde von der begangenen Schandtat. Bald nachher wurden die beiden Übeltäter gefangen und das Verbrechen, das sie im geheimen begangen hatten, wurde bekannt. Gott wollte die Strafe für die Sünde nicht aufschieben, die sie durch den Mord an einem Diener Gottes verdient hatten. Sie wurden lebendig verbrannt,⁵⁷ wie die Richter und das christliche Volk unter dem Grafen Adalbert⁵⁸ entschieden hatten.

XII. Die Kerze aber, die man zu Häupten des Gottesmannes gestellt hatte, die vom Himmel her entzündet worden war, brannte bis zu den Decken herunter, die man über den Leib des Toten gebreitet hatte.⁵⁹ Das Feuer erfasste diese und brannte weiter bis zu den Gliedern des Toten. Aber dort verlöschte es durch einen Wink Gottes, wie es wunderbar entzündet worden war. Die Kunde vom Tode verbreitete sich allsogleich. Darauf kamen der ehrwürdige Abt Waldharius⁶⁰ und die ihm untergebenen Brüder und trugen den Leib des Gottesmannes aus dem Finstern Wald⁶¹ zum Kloster Au (Reichenau) und beteten ihn dort mit der ihm zukommenden Ehre.⁶² Der heilige Martyrer vollendete sein Leiden am 21. Januar des 863. Jahres nach der Menschwerdung des Herrn, als Ludwig König im östlichen Franken war, im 18. Jahr seiner Regierung.

mon	F olchun	diac	Beginger	mon
mon	H erberht	mon	Quit pold	mon
mon	F riecho	mon	Muar heri	mon
mon	E in hast	mon	Ruadker	mon
mon	A dalbold	mon	Lubin	mon
el ^{notat} mon	H eruo ^{ad} al ^{trus}	mon	unbreht	prt
mon	R ic hast	mon	madal co	prt
prt	I r sine ^{Man} yo th	mon	engilbold	prt
diac	E r lum	mon	unelzarn	mon
prt	L antolt	mon	reginbold	mon
diac	L ant berht	mon	stano	mon
prt	H ilmar	diac	salacho	monach
prt	Rieberht	mon	h Agano ^{vued} ber ^e s	
diac	K idolf	prt	eto. Ribco	
mon	F g nich	prt	undolf Ingilfah	
prt	O tbestur	diac	holz man th	
prt	R uadberht	mon	her chanfrid	
diac	N orberun	mon	uolunni	
mon	L antolt	mon	har	
prt	A nna	mon	Vuoludfag	
diac	U ualant th	mon	Meginrat	
prt	I heot ^m th	mon	engbreht	prt
diac	R agin hast Ingi ^{pt}	mon	baldman	prt
mon	Crimolt ^M th	prt	deot ^m th	prt
	Heribrant		Ingbrecht	prt
	Stapaneman			
	un: uolfd th ^{pleny} ^{uo}			
	uuald th ^h ^{alabine} ^{hagastolt}			

Zentralbibliothek Zürich, cod. Rh. hist. 27, Reichenauer Verbrüderungsbuch, Fol. 15^v p. IV: Meginrat.